



verbraucherzentrale

Klimabewusst Geld anlegen

für mich. für dich.
fürs klima.



verbraucherfuerklima.de



Warum klimabewusst anlegen?

Stürme, Hochwasser, Hitzewellen – der Klimawandel mit seinen bedrohlichen Folgen, wie Trinkwasser- und Nahrungsmittelknappheit, Entwaldung, Wüstenbildung und Überschwemmungen, Verlust der biologischen Vielfalt und Verschärfung wirtschaftlicher Ungleichgewichte, bestimmt nicht nur immer häufiger die Schlagzeilen in den Gazetten. Mittlerweile ist der Kampf gegen die Folgen der globalen Erderwärmung Top-Thema der Weltpolitik. Denn die sich abzeichnenden dramatischen Folgen des Klimawandels beeinflussen nicht nur die Lebens- und Umweltbedingungen weltweit. Nach dem Report des britischen Ökonomen Sir Nicholas Stern hat der Treibhauseffekt auch bittere ökonomische Folgen: Bei ungebremster Erderwärmung könnte die weltweite Wirtschaftskraft um rund 5,5 Billionen Euro oder 20 Prozent des globalen Wachstums sinken. Das unterstreicht die Bedeutung aller Maßnahmen zum Klimaschutz. Der Preis, den die Weltwirtschaft durch den zunehmenden Klimawandel zu tragen hat, wird ungleich höher sein als die notwendigen Investitionen in Klimaschutzmaßnahmen. Und nur eine gesunde Umwelt ist langfristig Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg.

Hohes Marktpotential für klimabewusste Geldanlagen

Die für das Überleben vieler Millionen Menschen notwendigen Anstrengungen zum Klimaschutz kosten nicht nur, sondern am Ende lässt sich daran sogar blendend verdienen.

Schärfere nationale Umweltgesetzgebungen, staatliche Förderung – beispielsweise der erneuerbaren Energien – sowie internationale Klimaabkommen haben einen neuen Megatrend eingeleitet. Die zwangsläufigen Investitionen in klimaschonende Techniken zum Erhalt der Ökosysteme der Welt sind nicht nur eine gewaltige Aufgabe für die Weltgemeinschaft. Sie generieren dank robuster und langfristig steigender Nachfrage auch interessante Investmentmöglichkeiten – für institutionelle wie private Anleger. Längst ist die Öko-Branche in Europa dabei, eine der zentralen Wachstumsbranchen des 21. Jahrhunderts zu werden. Zukunftstechnologien für den Klimaschutz haben international ein großes Marktpotenzial und schaffen Arbeitsplätze. Gerade Umwelttechnologien sind in der Regel sehr innovativ, wodurch völlig neue Märkte erschlossen werden können.

Der lukrative Markt für Geldanlagen mit Klimaschutzbezug wird von Kennern allein in Deutschland auf jährlich 60 bis 80 Milliarden Euro geschätzt. Auch die Wachstumsraten sind enorm. Weltweit wird dem Markt für Produkte und Dienstleistungen rund um den Klimaschutz für die kommenden Jahrzehnte ein Potenzial von sagenhaften 150 Billionen US-Dollar vorhergesagt.

Kein Wunder daher, dass auch die Zahl umweltbewusster Anleger wächst, die bereit sind, ihren Beitrag zur Rettung des Planeten zu leisten. Einer Umfrage der DZ-Bank vom Herbst 2009 zufolge halten mittlerweile 55 Prozent der Anleger Umweltschutz und Nachhaltigkeit für ein wichtiges

Kriterium bei der Anlageentscheidung. Motiviert wird das Interesse an ökologischen Investments jedoch nicht nur durch ein zunehmend umweltbewussteres Gewissen. 62 Prozent der ökologisch interessierten Anleger gehen auch davon aus, dass sie mit umweltschonenden Anlagen eine attraktivere Rendite erreichen können. Das belegt eine Untersuchung der Börsen Hamburg-Hannover.

Breite Angebotspalette

Noch ist das in die Ökosysteme der Welt investierte Anlegerkapital allerdings vergleichsweise niedrig. Weltweit sind nicht einmal drei Prozent des von Kapitalanlegern bereitgestellten Geldes in umweltfreundlichen Kapitalmarktprodukten investiert. Doch das Angebot steigt. Bereits seit Jahren bieten Banken und Finanzdienstleister auch Privatanlegern breiten Zugang zu allen Märkten, die sich mit dem Klimawandel befassen. Rund um den Globus wurden Fonds, neue Indizes, Zertifikate und strukturierte Produkte zu den Themen Klimawandel, Wald, Wasser und Agrarrohstoffe emittiert. Sogar der Markt für CO₂-Emissionsrechte wurde Privatanlegern auf dem Umweg über Fonds und Zertifikate sowie Optionen und Futures mittlerweile erschlossen.

Zwischen der Bereitschaft zur Anlage mit ökologischem Schwerpunkt und dem tatsächlichen Investment klafft jedoch nach wie vor eine große Lücke. Experten führen das vor allem auf Informationsdefizite zurück. Die Umfrage der DZ-Bank belegt zum Beispiel, dass sich rund 74 Prozent aller ökologisch interessierten Anleger über die Produkte zu wenig informiert fühlen. 64 Prozent der Befragten gaben aber auch an, dass ihnen die Angebote selbst und insbesondere die ökologischen Anlagekriterien zu wenig transparent sind.

Schwammige Kriterien

Wer sein Geld in grüne Produkte steckt, erwartet auch, dass mit seinem Geld der Umweltschutz angetrieben und der Klimawandel eingedämmt wird. Kurz: Gut für die Umwelt und das Gewissen, aber auch gut für den Geldbeutel soll die Geldanlage sein. Die Situation bei den Geldanlagen ist momentan jedoch ähnlich unübersichtlich wie früher in den Supermarktregalen mit Biolebensmitteln: Viele Angebote bezeichnen sich zwar als ökologisch orientiert. Doch was wirklich drin steckt, können Verbraucher nur erahnen. Denn

für ökologische, soziale und ethische Ziele bei der Geldanlage gibt es bislang noch keinen einheitlichen Maßstab. Längst nicht alles, was in Fonds, Aktien und Zertifikaten mit dem Etikett „Klimawandel / Klimaschutz“ steckt, ist daher auch wirklich umweltfreundlich.

Wichtig: Ein allgemeingültiges Güte- und Qualitätssiegel für ökologische Investments gibt es nicht. Anleger sollten daher auch bei Anlagen, die als klimafreundlich gepriesen werden, niemals blind zugreifen. Sie sollten sich vielmehr immer fragen: „Was haben die Firmen bzw. deren Angebote, in die ich investiere, letztlich mit Klimawandel und Klimaschutz zu tun?“

Einfach zu beantworten ist diese Frage allerdings nicht. Denn der Klimawandel ist ein komplexes, vielschichtiges Thema. Es sind längst nicht nur umwelttechnische Betriebe und Branchen, die sich im Kampf gegen den Klimawandel profilieren. Fast jedes größere börsennotierte Unternehmen mit breiter Angebotspalette ist zumindest in Teilbereichen im Umweltschutzbereich aktiv. Doch reicht das für ein umwelt- oder klimabewusstes Investment?

Für Anleger stellen sich immer wieder knifflige Fragen:

Ist ein Automobilhersteller zum Beispiel schon eine „grüne“ Aktie, weil er Modelle mit Hybridmotoren herstellt, wenn der Benzinverbrauch seiner restlichen Flotte zugleich im oder sogar über dem Durchschnitt aller europäischen Hersteller liegt? Oder ist nicht die Aktie seines Konkurrenten der bessere Titel, weil dieser Turbolader für Dieselmotoren herstellt und daher für effizienten Dieselverbrauch sorgt? Solch knifflige Fragen muss jeder Anleger für sich persönlich ausloten, der umweltbewusst investieren will.



Auswahlkriterien für klimabewusste Geldanlagen

Bei der Produkt- und Titelauswahl haben nicht nur Privatanleger, sondern institutionelle Investoren ihre Probleme. Denn nicht jede Aktie bzw. jedes Unternehmen, das sein Geld mit Technologien zur Bekämpfung des Klimawandels verdient, ist tatsächlich ein echter Umweltwert. Schließlich ist fast jedes größere börsennotierte Unternehmen mit breiter Angebotspalette zumindest in Teilbereichen im Umweltschutz engagiert. Dieses Problem wird in Zukunft aller Voraussicht nach sogar eher zu- als abnehmen. Doch ein Unternehmen, das nur in einzelnen Geschäftsbereichen auf Energieeinsparung oder klimafreundlichere Produktionsmethoden setzt, zeichnet sich kaum als Klima-Aktie aus.

Branchenzugehörigkeit als Entscheidungshilfe

Öko-Rating-Agenturen und Entwickler von Börsenindizes für klimabewusste Geldanlagen haben daher erst einmal die Branchen definiert, in denen die im Klimaschutz engagierten Unternehmen schwerpunktmäßig tätig sind oder sein sollten. Wer in Anlagen von Unternehmen aus solchen Sektoren investiert, kann am ehesten sicher sein, mit seiner Geldanlage den Kampf gegen den Klimawandel zu unterstützen.

❖ Unstrittig ist zum Beispiel, dass Unternehmen aus dem Sektor **erneuerbare Energien** zu den Profiteuren des Klimawandels gehören. Aktien und Anleihen von Unternehmen, die in den Bereichen Solar- oder Windenergie, Biogas oder Biomasse, Geothermie, Brennstoffzellen oder Wasserkraftwerke tätig sind, machen in allen gängigen Klimawandel-Anlagen den Löwenanteil der Investments aus.

Doch Vorsicht: Auch hier gilt es, kritisch hinter die Kulissen zu blicken. Denn nicht jede „erneuerbare Energie“ dient dem Umweltschutz. Bestes Beispiel sind Agrarkraftstoffe: Der Kraftstoff aus nachwachsenden Rohstoffen ist längst nicht so klimafreundlich wie bislang angenommen. Im Gegenteil: Aktuelle Studien belegen, dass der Anbau von Mais, Raps oder Palmöl als Basis für Agrarkraftstoffe den Klimawandel anheizt, statt ihn zu stoppen.

- ❖ Anlagen von Unternehmen aus dem Bereich **Wasser-aufbereitung und -entsorgung** gelten in der Regel als klimafreundlich. Das gleiche gilt für Unternehmen, die ihren Produktionsschwerpunkt im Bereich **Wiederverwendung und Recycling** haben oder Techniken zur **Emissionskontrolle** bzw. zur **CO₂-Reduktion** entwickeln, wie beispielweise Hersteller von Brennstoffzellen oder Betreiber von Speicherkraftwerken.
- ❖ Daneben zählen aber auch Hersteller von **energieeffizienten Produkten oder Technologien** zu den Klimaschützern. Hier teilen sich aber wiederum die Meinungen, was darunter zu verstehen ist. Während die britische Investmentbank HSBC bei Aktien aus dem Bereich „energieeffizienter Transport“ zum Beispiel auch energiesparende Automobile berücksichtigt, akzeptieren Öko-Puristen nur Unternehmen aus den Bereichen Eisenbahn, Fahrradtechnik oder Elektrofahrzeuge.
- ❖ Dass Anbieter **energiesparender Heizungs-, Klima- und Lüftungssysteme sowie energiesparender Produktionsverfahren** im Klimaschutzbereich tätig sind und deren Wertpapiere folglich zu den klimafreundlichen Anlagen zählen, ist dagegen unstrittig. Auch die Anbieter von **Dämmstoffen und energiesparenden Häusern** zählen dazu.

Wie stark ist der Anbieter im Klimaschutzbereich engagiert?

Unterschiede finden sich aber bei der Frage, wie stark die jeweils ausgewählten Unternehmen in den genannten Bereichen tätig sein müssen. Wer strenge Klimaschutzkriterien anlegen möchte, wählt ausschließlich Anlagen von Unternehmen, die den Großteil ihres Gesamtumsatzes in diesen Bereichen erzielen. Wer bereit ist, die Hürde etwas niedriger anzusetzen, wählt Anlagen von Unternehmen, die rund 30 bis 50 Prozent ihres Gesamtumsatzes im Klimaschutzbereich erzielen oder hier zumindest einen Schwerpunkt setzen.

Der „Best-in-Class“-Ansatz als Alternative

Wer keine allzu strengen Kriterien anlegen, aber den Umweltschutz auf breiter Front voranbringen will, kann auch zu Anlagen greifen, die nach dem „Best-in-Class“-Ansatz gemanagt werden. Bei diesem Auswahlverfahren wird gezielt nach Wertpapieren von Unternehmen gesucht, die zwar durchaus konventionelle Produkte herstellen, dies aber im Vergleich zu Mitstreitern ihrer Branche auf umweltfreundlichere und sozialverträglichere Weise tun.

Kritiker dieses Verfahrens bemängeln zwar, dass nach dem „Best-in-Class“-Ansatz lediglich Unternehmen ausgewählt werden, die geringere Umweltschäden als ihre Konkurrenten verursachen. „Unter den Blinden ist der Einäugige König“, lautet deshalb ein Kommentar der Kritiker.

Befürworter versprechen sich dagegen vom „Best-in-Class“-Ansatz eine wachsende Dynamik, die die ökologische Geldanlage für große Volumina öffnen, sie aus ihrer Nischenstellung herausholen und zugleich viel für den Umweltschutz erreichen könnte. Denn zahlreiche Unternehmen wollen sich ökologisch und sozial von ihrer Konkurrenz abheben – und streben daher enorme ökologische und soziale Verbesserungen an, um sich nach dem „Best-in-Class“-Ansatz zu profilieren.

Die besonderen Risiken klimabewusster Geldanlagen

Grundsätzlich gilt: Klimabewusste Geldanlagen bergen die gleichen Chancen und Risiken wie herkömmliche Geldanlagen. Wie hoch die Ertragschancen, aber auch die Verlustrisiken sind, hängt dabei in erster Linie von der Anlageform ab. Und ganz genau wie bei der konventionellen Geldanlage sollten klimabewusste Anleger die Auswahl der Anlageform vor allem von ihren persönlichen Anlagezielen abhängig machen. Vor jeder Entscheidung ist daher erst einmal zu prüfen, ob das jeweilige Produkt den persönlichen Wünschen an die Sicherheit, die Rentabilität und die Liquidität der Geldanlage entspricht.

Daneben bergen typische Klimawandel-Anlagen aber auch besondere Risiken. Denn bei Investments, die einen gezielten Beitrag zum Klimaschutz leisten, handelt es sich meistens um Anlagen, die ihren Schwerpunkt nur in einer bestimmten Umweltschutzbranche haben. Aus diesem Grund bergen sie ein vergleichsweise hohes Risiko, da sie Investitionen nicht breit streuen.

Typische Branchenanlagen, wie es die meisten klimabewussten Investments nun einmal sind, werden von der Nachfrage im Bereich ihrer Branche sowie von der allgemeinen Konjunkturentwicklung jedoch viel stärker beeinflusst als breit streuende Anlagen, die sich über verschiedene Sektoren verteilen. Allein aus diesem Grund bergen sie oft ein höheres Risiko

Hinzu kommt, dass es sich bei vielen Unternehmen aus dem Umweltschutzbereich um junge und vergleichsweise kleine Firmen handelt. Doch so genannte Small Caps, wie junge innovative Unternehmen oft genannt werden, bergen fast immer ein höheres unternehmerisches Risiko als größere Firmen oder gar Großkonzerne, die weltweit tätig sind.

Darüber hinaus sind viele Unternehmen aus dem Umweltschutzbereich im Ausland tätig oder sie stammen aus Ländern jenseits des Euro-Währungsraums. Das bedeutet jedoch: Die Anlage birgt möglicherweise auch ein Währungsrisiko.

Die mit typischen Brancheninvestments in junge Umwelt-schutzunternehmen verbundenen Risiken lassen sich nur mindern, wenn die Kapitalanlage zugleich auf möglichst breite Risikostreuung achtet – und das Geld der Anleger über möglichst viele verschiedene Firmen aus dem Umweltschutzbereich verteilt.

Wichtig: Ein Mix verschiedener Umweltschutzbranchen im Depot oder im Bereich der Anlageformen sorgt für bessere Risikostreuung. Denn wenn zum Beispiel der Markt für Solaranlagen, wie in 2009, unter Druck gerät, kann das durch eine bessere Entwicklung in anderen Branchen, wie zum Beispiel der Windenergie, kompensiert werden. Auf ausreichende Risikostreuung sollte daher bei allen Investments nicht verzichtet werden.

Anleger kommen bei klimabewussten Investments genau wie bei konventionellen Geldanlagen also nicht umhin, einen tiefen Blick in die Anlageprospekte zu werfen, um sich erst einmal detailliert über die Chancen und Risiken der Anlageform zu informieren. Das gilt für alle börsennotierten Klimawandel-Anlagen, wie Aktien, Anleihen, Investmentfonds und Zertifikate – sowie alle Investments, die in diese Wertpapiere investieren. Dazu gehören zum Beispiel fondsgebundene Versicherungen.

Auch bei vergleichsweise sicheren Bankanlagen sollten Anleger erst einmal prüfen, ob das Institut ausreichende Einlagensicherung bietet und ob die jeweilige Bankofferte dadurch überhaupt geschützt ist.

Bisweilen bieten Umweltbanken zum Beispiel so genannte Nachranganleihen oder Sparbriefe mit so genanntem Nachrang an. Diese Anlageformen werden jedoch nicht von der staatlichen Einlagensicherung geschützt. Im Gegenteil: Falls die Bank in Schwierigkeiten kommt, kann es sein, dass Sie in der Schlange der Gläubiger ganz hinten stehen. Prüfen Sie deshalb immer, ob Sie sich ein solches Risiko zumuten wollen.

Vorsicht grauer Kapitalmarkt

Bei vielen klimabewussten Investments handelt es sich um direkte Beteiligungen und geschlossene Fonds. Solche Angebote zählen nicht nur aufgrund von Prognoserisiken zu den riskantesten Anlagen der Branche. Die Offerten unterliegen keiner staatlichen Aufsicht, sondern zählen zu den so genannten Angeboten des „grauen Kapitalmarktes“, unter denen bisweilen auch unseriöse Angebote zu finden sind. Deshalb sollten Sie Einzelinvestments immer besonders kritisch prüfen und ggf. einen Fachmann hinzuziehen – zum Beispiel von einer Verbraucherzentrale.



Anlageformen – der Weg zu einer klimabewussten Geldanlage

Wer sein Geld in nachhaltige und dem Klimaschutz dienende Anlagen investieren möchte, findet dafür immer mehr Möglichkeiten. Mittlerweile decken die Angebote fast die ganze Palette von Finanzprodukten ab.

Tagesgeld, Festgeld und Sparpläne

Viele Anleger möchten ihre Gelder doppelt „nachhaltig“ anlegen. Die Anlage soll nicht nur ethische, umweltfreundliche und soziale Kriterien erfüllen. Sie soll auch risikolos und sicher sein. Dieser Wunsch lässt sich am einfachsten mit Einlagen bei Banken erfüllen, die mit diesen Geldern an Nachhaltigkeitszielen ausgerichtete Betriebe und Projekte finanzieren.

In Deutschland gibt es inzwischen ein knappes halbes Dutzend von Banken, deren Geschäftspolitik dezidiert an ökologischen und ethisch-sozialen Grundsätzen ausgerichtet ist. Bei einigen dieser Banken kann der Anleger sogar bestimmen, in welchen Projekten und Themenfeldern, wie etwa erneuerbare Energien, seine Spargelder angelegt werden.

Diese Institute bieten – nicht immer einzeln, aber zusammen – die ganze Bandbreite klassischer Bankprodukte an:

- ❖ Sparkonten mit dreimonatiger Kündigungsfrist und monatlicher Verfügbarkeit bis 2.000 Euro,
- ❖ Tagesgeldkonten, über deren Guthaben jederzeit und in voller Höhe verfügt werden kann,
- ❖ Festgelder und Sparbriefe, über die Gelder zwischen 30 Tagen und bis zu 10 Jahren mit festem Zins angelegt werden können,
- ❖ Einmalanlagen mit festen Zinstreppen und vorzeitiger Kündbarkeit,
- ❖ Sparpläne mit variablem Zins und laufzeitabhängigem Bonus für die regelmäßige Rücklage sowie
- ❖ Auszahlpläne, bei denen ein einmalig angelegter Betrag zu einem festen Zinssatz angelegt und in gleichen Raten über eine bestimmte Zahl von Jahren ausgezahlt wird.

Die Zinssätze dieser Produkte bewegen sich zwar nicht an der Spitze des Marktes. Mit den Konditionen der konkurrierenden Angebote von Sparkassen, Volksbanken und privaten Großbanken können sie in der Regel aber gut mithalten oder diese sogar übertreffen. Zu achten ist dabei allerdings auf mögliche Beschränkungen bei der Höhe der Einlagensicherung.



Anleihen

Anleihen sind zumeist fest verzinsliche Wertpapiere, bei denen der Anleger zumeist ein oder zwei Mal pro Jahr eine Zinszahlung und am festgelegten Laufzeitende sein eingesetztes Kapital zurückerhält. Anleihen werden vor allem von Staaten und suprastaatlichen Einrichtungen, wie der Weltbank, aber auch von Kreditinstituten und Unternehmen herausgegeben. Die Papiere fallen nicht unter die Einlagensicherungen. Wichtig ist deshalb vor allem die Bonität oder Kreditwürdigkeit der Anleiheschuldner.

In jüngster Zeit werden Anleihen aber zunehmend auch nach Nachhaltigkeitskriterien bewertet. Für Privatanleger gibt es bislang aber nur wenig Hilfestellung für die Einzeltitelauswahl. Eine dezidierte Klimaschutz-Anleihe hat die Europäische Investitionsbank (EIB) herausgegeben. Vorsicht geboten ist bei Anleihen von kleineren Unternehmen und insbesondere dann, wenn die Papiere nicht börsengehandelt werden.

Aktien

Mit Aktien werden Anleger Miteigentümer von Unternehmen und sind an deren Erfolg oder Misserfolg unmittelbar beteiligt. Wer über Aktien in den Klimaschutz investieren möchte, kann sich entweder gezielt an Unternehmen beteiligen, die entsprechende Technologien herstellen. Oder es wird – gerade bei großen Unternehmen – darauf geachtet, dass sie in Sachen Nachhaltigkeit bestimmte Ausschluss- und Positivkriterien erfüllen und/oder diesbezüglich in ihren Branchen zumindest zu den besten Unternehmen zählen.

Orientierungshilfen für die Auswahl bieten vor allem Aktienindices, die die Wertentwicklung von Aktiengesellschaften messen, die bestimmte Nachhaltigkeitskriterien erfüllen.

Zu beachten ist, dass sich die Beteiligung an einzelnen Unternehmen nicht empfiehlt, sondern das Anlagerisiko zumindest über Aktien mehrerer Unternehmen gestreut werden sollte. Das gilt generell für die Geldanlage in Aktien, sollte aber auch bei Klima-Aktien ganz besonders beachtet werden.

Investmentfonds

Um die Risiken bei der Aktien- und Anleiheninvestition zu streuen und die Expertise von professionellen Anbietern zu nutzen, bieten sich Investmentfonds an. Sie sind institutionelle Sondervermögen, die Gelder von einer Vielzahl von Anlegern einsammeln und ihr Kapital dann mehr oder weniger breit gestreut in Aktien, Anleihen und andere Anlageklassen investieren.

Das größte Angebot für nachhaltige Investments findet sich bei den Aktienfonds, von denen es mittlerweile rund 200 gibt. Es folgen reine Anleihe- oder Rentenfonds sowie Mischfonds, die sowohl in Aktien, als auch in Anleihen investieren. Daneben gibt es Dachfonds, die Anteile an anderen Fonds erwerben, sowie Private Equity-Fonds, die auch Beteiligungen an nicht börsennotierten Unternehmen erwerben. Sie spielen bislang allerdings kaum eine Rolle.

Wichtig: Wer sich für einen nachhaltigen Investmentfonds interessiert, muss sich sehr genau die Anlagephilosophie der Fonds anschauen. Denn was als „nachhaltig“ oder gar „klimarelevant“ angesehen wird, unterscheidet sich von Fonds zu Fonds beträchtlich. Mit Blick auf das Risiko ist zudem auf die Streuung der Investments über Branchen und Regionen zu achten und es sind nicht zuletzt die mitunter sehr hohen Kostenbelastungen der Fonds zu beachten, wie Ausgabeaufschläge und fondsinterne Verwaltungskosten.



Börsengehandelte Index-Fonds – Exchange Traded Funds (ETF)

Eine sehr kostengünstige Fondsanlage bieten die so genannten börsengehandelten Index-Fonds, neuerdings – nach ihrer englischen Bezeichnung – auch als ETF-Fonds bezeichnet. Statt selbst eine eigene Regionen-, Branchen- und Einzeltitelauswahl zu betreiben, bilden diese Fonds lediglich einen bestimmten Aktien- oder Renten-Index nach. Dahinter steht die Erfahrung, dass die meisten aktiv gemanagten Fonds keine bessere Wertentwicklung verzeichnen als der Markt, in dem sie investieren. Sie schneiden sogar überwiegend schlechter ab als der jeweilige Markt-Index. Von daher ist es tendenziell sinnvoller – und vor allem weitaus weniger aufwändig – dass Fondsvermögen so anzulegen, dass es in seiner Struktur möglichst genau dem jeweiligen Markt-Barometer entspricht.

Während der ETF-Markt insgesamt boomt, ist das Fonds-Angebot für Indices, die nach Nachhaltigkeitskriterien gebildet sind, noch recht klein. Es gibt einen ETF auf den DJ STOXX Sustainability, der nach dem „Best-in-Class“-Ansatz 40 europäische Großunternehmen umfasst. Daneben werden noch einige ETFs für Indices angeboten, die – in unterschiedlicher Zusammensetzung – Unternehmen aus den

Bereichen saubere /erneuerbare Energien und Energieeinsparung sowie Wasserversorgung und Wasseraufbereitung umfassen. Nachhaltige Renten-ETFs gibt es bislang nicht.

Zertifikate

Zertifikate zählen in rechtlicher Hinsicht zu den Anleihen. Sie sind aber nicht mit einem festen Zinskupon ausgestattet, sondern bilden die Wertentwicklung anderer Wertpapiere ab. Im Bereich nachhaltiger Investments werden vor allem Nachhaltigkeitsindices abgebildet oder eine Zusammenstellung von Unternehmen („Aktienkorb“), die beispielsweise in den Bereichen Solarenergie, Windenergie, klimaeffiziente Infrastruktur und entsprechender Technologien tätig sind. Die Technik und der regulative Rahmen von Zertifikaten ermöglichen vielfältige Produkte, mit denen Anleger sehr genau auf bestimmte Themenfelder und Entwicklungen setzen können. Leider werden häufig aber auch kurzatmige Modeprodukte kreiert oder es mangelt den Zertifikaten an der notwendigen Transparenz.

Wichtig: Nicht zu verwechseln sind diese Zertifikate mit Klimaschutz-Zertifikaten, die man zur Kompensation der eigenen CO₂-Emissionen erwerben kann.

Rentenversicherungen

An Nachhaltigkeitskriterien orientierte Investments mit Rentenversicherungen können auf zwei Wegen erfolgen: in Form einer klassischen Rentenversicherung und in Form einer fondsgebundenen Rentenversicherung.

Bei der klassischen Form erfolgt die Kapitalanlage beim Versicherer selbst. Zudem wird Anlegern eine bestimmte Mindestrente oder eine bestimmte Mindestkapitalabfin-

derung garantiert. In diesem Fall werden die Anlagebeträge zu 80 Prozent und mehr in Rentenpapieren und bis zu 20 Prozent in Aktien investiert, die beide nach Nachhaltigkeitskriterien ausgewählt werden.

Bei fondsgebundenen Policen werden die Anlagegelder teilweise oder gänzlich in externen nachhaltigen Investmentfonds investiert, für die der Versicherer eine Vorauswahl getroffen hat. Wird das Fondsguthaben später nicht auf einen Schlag ausgezahlt, sondern verrentet, wird das Geld beim Versicherer selbst angelegt. Bei den derzeit bekannten Produkten erfolgt dann keine Anlage nach definierten Nachhaltigkeitskriterien. Das Gleiche gilt, wenn auch bei fondsgebundenen Policen eine Mindestauszahlung garantiert wird und dafür ein Teil der Gelder ebenfalls beim Versicherer selbst angelegt wird.

Solche fondsgebundenen Rentenversicherungen können eine Alternative zur direkten Besparung der Investmentfonds sein, wenn der Anleger selbst aktiv zwischen Aktien-, Renten- und Geldmarktfonds umschichten möchte. Denn im „Mantel“ der Versicherung können solche Umschichtungen ohne steuerliche Belastungen erfolgen. Ansonsten sind sie aber zumeist zu teuer, da nicht nur Kosten des Fonds, sondern auch der Versicherung anfallen.

Staatlich geförderte Altersvorsorge

Wer sein Geld nachhaltig und klimafreundlich investieren möchte, kann dies auch bei der staatlich geförderten Altersvorsorge tun, also bei der Riester- und Rürup-Rente sowie bei der betrieblichen Altersvorsorge. Entsprechende Angebote gibt es bislang allerdings fast nur von den Versicherern, die hier – wie im ungeförderten Bereich – fondsgebundene Versicherungsprodukte anbieten. Ein lobenswertes Produkt ist die von Arbeitgebern und IG Metall im Rahmen der



betrieblichen Altersvorsorge getragene „Metallrente“. In ihrem Rahmen wird auch ein Pensionsfonds angeboten, der bereits seit seiner Auflegung in 2002 seine Aktienausswahl ausschließlich nach Kriterien der sozialen Verantwortung und Nachhaltigkeit trifft.

Geschlossene Fonds

Geschlossene Fonds werden aufgelegt, um innerhalb eines bestimmten Zeitraums Gelder für ein bestimmtes Investitionsprojekt zu sammeln. Ist die angestrebte Zeichnungssumme erreicht, werden die Fonds geschlossen, das heißt: anders als bei den gängigen offenen Aktien-, Renten- und Immobilienfonds werden dann keine weiteren Anteile mehr ausgegeben. Häufig werden aber zusätzliche Bankkredite aufgenommen, deren Größenordnung dann in der Regel zwischen 30 und 70 Prozent der gesamten Mittelzuflüsse des Fonds liegen kann.

Die Form des geschlossenen Fonds wird oft gerade auch für nachhaltig ausgerichtete Projekte gewählt, wie etwa Windparks, Solarparks oder Biogasanlagen. Wer sich für solche Anlagen interessiert, muss wissen, dass es sich um unternehmerische Beteiligungen handelt, die mit Verlusten enden oder auch vollständig fehlschlagen können. Unter Umständen geht dann nicht nur die gesamte Einlage verloren; bei teilweise kreditfinanzierten Investments können sogar Nachschusspflichten entstehen.

De facto handelt es sich bei solchen Fonds um Produkte des „Grauen Kapitalmarkts“, die so gut wie keiner Kontrolle seitens der Finanzmarktaufsicht unterliegen. Hinzu kommt, dass sich solche Beteiligungen nur schwerlich oder gar nicht veräußern lassen, wenn man vorzeitig aussteigen möchte. Grundsätzlich handelt es sich deshalb um Investments, deren Risiko weit über den Risiken einer Kapitalanlage in börsennotierten Aktien anzusiedeln ist. Sie sind deshalb – wenn überhaupt – nur für Anleger geeignet, die sich einen Totalverlust ihrer Anlage leisten können. Vorsicht ist auch deshalb geboten, weil der „Graue Kapitalmarkt“ erfahrungsgemäß gerade auch dilettantische Projektmacher, Schwarze Schafe und gierige Vermittler anzieht. Wer sich für einen geschlossenen Fonds interessiert, sollte sich deshalb auch dezidiert nach den nicht werthaltigen „Weichkosten“ solcher Fonds und insbesondere nach den offenen und verdeckten Provisionen für den Vermittler erkundigen. Provisionen von mehr als fünf Prozent der Beteiligung sind regelmäßig ein Zeichen, dass der „Berater“ ein besonders hohes Eigeninteresse an der Vermittlung des angepriesenen Produktes besitzt.

Privat platzierte Anleihen und Genussscheine

Äußerste Vorsicht ist schließlich auch geboten bei Angeboten, die sich auf direktem Wege an Privatanleger wenden und bei denen mit hohen Zinssätzen für Anleihen oder Genussscheine von Unternehmen geworben wird. Angeblich geht es dann zumeist darum, die Banken aus der Finanzierung herauszuhalten. Hohe Zinssätze sind aber stets auch ein Hinweis auf hohe Risiken. Zudem sollte es stutzig machen, dass sich solche Angebote nicht an professionelle Investoren wenden, die Risikokapital in viel versprechende junge Unternehmen investieren. Wie sich in der Vergangenheit gezeigt hat, entpuppen sich solche Angebote nicht selten als „Schneeballsysteme“, die über kurz oder lang

in der Pleite enden. Klar sollte auf jeden Fall sein, dass es keinerlei Garantien dafür gibt, dass die Zinsen bedient und die eingesetzten Gelder zurückgezahlt werden. Geht das Unternehmen pleite, ist der Einsatz verloren – auch wenn das Geschäftsmodell noch so „nachhaltig“ schien.

Schritt für Schritt zum passenden Produkt

Wer eine Reise unternimmt, ein Auto oder einen Computer kaufen will, wälzt zuvor viele Kataloge und Prospekte, fragt Freunde und Bekannte nach ihren Erfahrungen und studiert Produkttests. Kurz: Er holt alle möglichen Informationen ein, um das beste Produkt oder die beste Dienstleistung auszuwählen und trifft dann erst seine Entscheidung. Bei der Geldanlage ist das leider oft ganz anders. Doch gerade bei einer klimabewussten Anlage sollten Sie sich mindestens ebenso viel Zeit und Mühe machen. Denn nur so sind Sie vor Fehlinvestments gefeit.

Im ersten Schritt sollten Sie eine persönliche Bestandsaufnahme machen. Denn grundsätzlich gilt: Jede Geldanlage muss auf die persönlichen Verhältnisse zugeschnitten werden, zu den persönlichen Anlagezielen passen, der individuellen Risikoneigung entsprechen und ausreichend flexibel sein.

Fehler in der Anlagestrategie oder der Produktauswahl kommen dagegen teuer zu stehen. Das gilt für konventionell gemanagte Produktlinien ebenso wie für Angebote mit ethischer und/oder ökologischer Ausrichtung. Wer aufs falsche Pferd setzt oder zu spät erkennt, dass er einer ökologischen Mogelpackung aufgesessen ist, muss später unter Umständen tief in die Tasche greifen, um den Irrtum zu korrigieren. Wir raten Ihnen deshalb, anhand der nachfolgenden Checkliste schrittweise vorzugehen.

Checkliste

- 1. Persönliche Bestandsaufnahme:** Wie sehen Ihre derzeitigen Lebensumstände, wie Ihre Zukunftsplanung aus? Wollen sie eine größere Anlagesumme investieren oder regelmäßige Sparraten anlegen? Wie lange soll das Geld investiert werden? Welche Anlageformen haben Sie bereits, welche Risiken bei der Geldanlage können oder wollen sie tragen? Machen Sie einen Kassensturz, um Ihre persönlichen Anlagewünsche, Ihren Bedarf und Ihre Anlageziele richtig einschätzen zu können.
- 2. Auswahl des richtigen Produkttyps:** Von den Antworten auf die erste Frage sowie von Ihrer persönlichen Risikoneigung und der Struktur ihrer Geldanlagen hängt die Wahl des für Sie passenden Produkttyps für die Geldanlage ab. Dabei können Sie für jede gewünschte Anlagedauer auch eine ökologische Anlageform finden – vom jederzeit verfügbaren Tagesgeldkonto bis hin zu Langfristanlagen und Produkten für die Altersvorsorge.
- 3. Welche Anlagekriterien wollen Sie berücksichtigen wissen?** Sobald Sie den passenden Produkttyp ausgewählt haben, können Sie gezielt nach einem Anbieter suchen, der auch ökologische Kriterien berücksichtigt bzw. im Klimaschutzbereich tätig ist. Fragen Sie den Anbieter aber vor Abschluss des Vertrages,
 - ❖ in welcher Branche er schwerpunktmäßig tätig ist bzw. die angebotene Anlage investiert,
 - ❖ wie hoch sein Umsatz im Klimaschutzbereich ist bzw. die der angebotene Anlage,
 - ❖ welche sonstigen Branchen- und Tätigkeitsschwerpunkte er bzw. die in der Anlage enthaltenen Unternehmen haben.
 - ❖ Oder reicht es Ihnen aus, wenn der Anbieter nach dem „Best-in-Class“-Ansatz investiert?
- 4. Nach welchen Kriterien das Management seine Investments auswählt,** sollten Sie insbesondere bei Investmentfonds oder sonstigen Anlagen überprüfen. Fragen Sie deshalb, welche der folgenden Kriterien berücksichtigt werden, und ob der Anbieter
 - ❖ Negativkriterien bei der Anlageauswahl berücksichtigt, und wenn ja, welche?
 - ❖ Positivkriterien anwendet, und wenn ja, welche?
 - ❖ Alternativ können Sie auch fragen, in welche Fonds er investiert.
- 5. Wollen Sie ein lupenreines „klimabewusstes Investment“ erwerben oder reichen Ihnen ein paar „grüne Tupfer“.** Wer genau wissen will, wie „sauber“ bzw. klimabewusst seine Geldanlage ist, sollte auch nachfragen, wie viel Prozent vom Monats- oder Jahresbeitrag tatsächlich nach den unter Punkt 3 und 4 genannten Kriterien investiert wird – und wie sich dieses ökologisch investierte Kapital im Lauf der Jahre entwickeln soll.

6. Wie genau nimmt es der Anbieter mit der Transparenz?

Egal, ob Sie ganz streng nach ethischen und/oder ökologischen bzw. klimabewussten Kriterien investieren möchten oder ob Sie das eher locker sehen – fragen Sie den Anbieter, wie er es denn mit der Berichtspflicht hält. Welche Informationen können Sie einmal jährlich erwarten? Wird Ihnen der Anbieter beispielsweise mitteilen, wie viel vom angesparten Kapital nach ethischen oder ökologischen Kriterien investiert ist? Und wird er auch aufschlüsseln, nach welchen Kriterien?

7. Wer transparent sein will, muss auch seine vorvertraglichen Informationspflichten gewissenhaft erfüllen.

Achten Sie deshalb darauf, dass Sie auch folgende Informationen erhalten:

- ❖ Angaben über die Höhe und die zeitliche Verteilung der Abschluss- und Vertriebskosten,
- ❖ Angaben über die Höhe der Kosten für die Verwaltung des gebildeten Kapitals,
- ❖ die Höhe der Kosten für den Wechsel in ein anderes Produkt unter Mitnahme des gebildeten Kapitals,
- ❖ die Höhe der Kosten, falls Sie den Vertrag später beitragsfrei stellen lassen oder vorzeitig beenden wollen,
- ❖ unter welchen Bedingungen und in welchem Umfang die Höhe der oben genannten Kosten geändert werden kann.

8. Falls Sie das Kostenmodell nicht nachvollziehen

können, lassen Sie es sich detailliert und am besten schriftlich erläutern oder bitten Sie um Angabe einer Gesamtkostenquote. Fragen Sie auch nach etwaigen Kick-Backs (Rückvergütungen), die der Vermittler vom Anbieter erhält, um dessen Eigeninteresse besser abschätzen zu können.

9. Lassen Sie sich schriftlich geben, wie hoch die versprochene Rendite und die mögliche Steuerersparnis in Ihrem speziellen Fall ist

und fragen Sie insbesondere bei geschlossenen Fonds oder Einzelanlagen, wann Sie sicher mit den ersten Auszahlungen rechnen können, das Investment wieder verkaufen können und ob Sie bei schlechter Geschäftsentwicklung womöglich Geld nachschießen müssen bzw. ob ein Totalverlustrisiko ihres Kapitaleinsatzes besteht.

10. Auch mit einer „grünen“ bzw. klimafreundlichen Altersvorsorge müssen Sie ihre Versorgungslücke zuverlässig schließen können.

Lassen Sie sich deshalb exakt vorrechnen, wie hoch die garantierte Mindestrente sein wird und wie viel Überschusserträge Sie – unter Zugrundelegung der aktuellen Marktverhältnisse und auf der Basis bisheriger Entwicklungen in ein, fünf, zehn oder 30 Jahren – voraussichtlich erwarten können. Fragen Sie dabei auch nach, ob der jeweilige Anbieter die dabei einkalkulierte Rendite in der Vergangenheit auch immer erreichen konnte. Denn für die Altersvorsorge kommt nur ein Anbieter in Betracht, der auch langfristig in der Lage ist, die versprochenen Renditen zu erwirtschaften.

11. **Schützen Sie sich vor Risiken.** Grundsätzlich gibt es auch bei allen Anbietern, auch bei Versicherern ein Bonitäts- und Ausfallrisiko. Verschaffen Sie sich daher Informationen über die Finanzkraft des Anbieters und mögliche Sicherungssysteme, die sie vor Verlusten schützen.
12. **Schützen Sie sich vor unseriösen Angeboten.** Das geht am einfachsten, wenn Sie die eingeholten Angaben in einem persönlichen Beratungsgespräch bei einer Verbraucherzentrale vor Ort überprüfen lassen. Gemessen an möglichen Verlusten, die bei einer „schlechten Geldanlage“ drohen, lohnt sich die Gebühr für die Beratung allemal.

Schon die kritische Prüfung anhand der Checkliste hilft Ihnen, bei der Fülle klimafreundlicher Geldanlageofferten die Spreu vom Weizen zu trennen. Denn grundsätzlich gilt: Für jede Form der Geldanlage, jedes Anlageziel, jede gewünschte Anlagedauer und für jede Risikoneigung gibt es am Markt auch Angebote, die sowohl die konventionellen Anlageziele erfüllen als auch etwas für den Umwelt- und Klimaschutz tun. Vielleicht macht es etwas mehr Mühe, das individuell passende Angebot herauszufiltern. Doch kann jeder mit seiner Geldanlage nicht nur etwas für den eigenen Geldbeutel sondern auch für das Klima tun.

❖ Detaillierte Informationen zur Geldanlage allgemein, aber auch zu klimabewussten Geldanlagen finden Sie in der Zeitschrift „Finanztest“ von Stiftung Warentest und in der Zeitschrift „ÖKO-TEST“. Der Ratgeber „Geldanlage ganz konkret“ und das „ABC der Geldanlage“ der Verbraucherzentrale informieren zudem über allgemeine Kriterien für die Geldanlage.

❖ Eine Beratungsstelle in Ihrer Nähe finden Sie unter: www.verbraucherzentrale.de



Impressum

Herausgeber

Verbraucherzentrale Bundesverband e. V. (vzbv)
Klimakampagne **für mich. für dich. fürs klima**
Markgrafenstraße 66 · 10969 Berlin
Tel. (030) 258 00-0 · Fax (030) 258 00-348
verbraucherfuersklima@vzbv.de
www.verbraucherfuersklima.de

Text und Konzeption

Barbara Sternberger-Frey
Arno Gottschalk

Gestaltung

da vinci design GmbH, Berlin

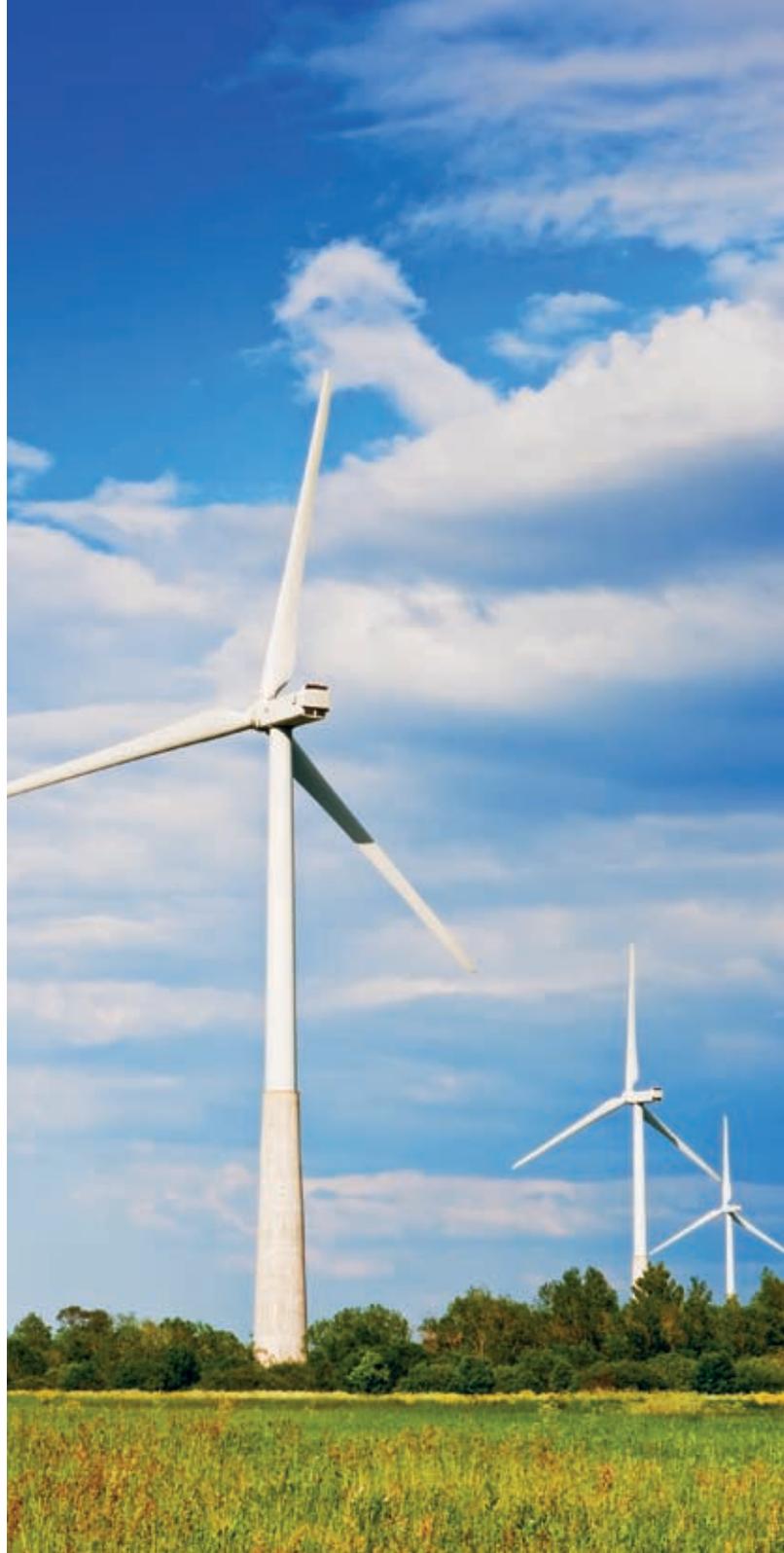
Fotonachweis

Marcus Gloger
fotolia

Druck

Druckerei Engelhardt

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.
Stand: 01/2010





„für mich. für dich. fürs klima.“ ist ein Bündnis des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv) mit den 16 Verbraucherzentralen der Bundesländer, dem Deutschen Mieterbund (DMB), der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), dem Verkehrsclub Deutschland (VCD), dem VerbraucherService (VS) im Katholischen Deutschen Frauenbund und Germanwatch. Die Allianz klärt mit bundesweiten Aktionen über die Chancen jedes Einzelnen beim CO₂-Sparen auf. Gegenüber Politik und Wirtschaft vertritt sie die Interessen der Verbraucher für einen Klimaschutz ohne Hürden.

www.verbraucherfuersklima.de
verbraucherfuersklima@vzbv.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



DIE BMU
KLIMASCHUTZ-
INITIATIVE

verbraucherzentrale

für mich. für dich. fürs klima. – Eine Allianz der Verbraucherzentralen mit:

